

Mangelnde Berücksichtigung der Ausdrucksfähigkeit

Vanessa Pérez Aguirre

Als Deutschsprachlerlerin fiel es mir immer schwer, mich nicht nur richtig, sondern auch angemessen (sowohl mündlich als auch schriftlich) im akademischen Kontext auszudrücken. In der Schule wurde großer Wert darauf gelegt, dass man regelmäßig Aufsätze schrieb als Vorbereitung auf die KDS-Prüfung. Bei der Korrektur habe ich gemerkt, dass die meisten korrigierten Fehler grammatikalisch waren, und die Fehler, die mit der angemessenen und passenden Wortschatzauswahl zu tun hatten, wurden kaum berücksichtigt. Im vorigen Semester habe ich mein Praktikum an einer Universität gemacht. Während dieser Zeit habe ich den Unterricht von verschiedenen Lehrern hospitiert. Bei dieser Hospitationsphase habe ich den Kurs Deutsch VI beobachtet. Der Kurs hatte das Niveau B2. Es waren 11 Studenten, und das Schreiben eines Aufsatzes wurde mehrmals geübt. Für eine Prüfung mussten die Studenten einen Aufsatz über ein schon im Unterricht bearbeitetes Thema schreiben, das heißt, sie hatten den entsprechenden Wortschatz und Grammatikteil dazu durchgearbeitet. Sie sollten in kürzester Zeit einen Aufsatz über das bearbeitete Thema schreiben und besonders auf die Grammatik achten, da sie später bei der Korrekturphase streng bewertet werden würde. Die Studenten hatten aber danach die Möglichkeit, die unterstrichenen Fehler im Unterricht zu korrigieren. Hier habe ich festgestellt, dass die Aufsätze gefüllt von den neuen Wörtern waren, aber mit Wörtern zusammengesetzt oder kombiniert, die nicht kompatibel waren, oder Verben wie **sein, machen oder haben** mit den neuen Wörtern mehrmals verwendet wurden.

Noch dazu kam vor, dass der Student selber nicht verstand, was er in dem Moment ausdrücken wollte. Wie HARMER (1991) sagt: manchmal ist es wichtiger, sorgfältig die passenden Wörter zu einem Text auszuwählen als grammatische Strukturen. Betrachten wir die folgenden Sätze:

Der Palast von Karl V. ist ein polemisches, unverständenes Denkmal.

Ich grüße Sie am Herz und bedanke mich.

Solche Sätze kann man schon irgendwie verstehen, aber ein Muttersprachler könnte schnell einen „auffälligen“ Satz von einem normalen Satz unterscheiden. Die vorherigen Sätze sind zwar grammatisch richtig, aber semantisch auffällig.

Aus diesem Grund finde ich es wichtig, nicht nur grammatikorientiert einen Aufsatz zu bewerten, sondern auch die Ausdrucksfähigkeit der Studenten zu bewerten und vor allem diese Ausdrucksfähigkeit im Unterricht gezielter beim Schreiben eines Aufsatzes zu üben.

Ein Bewertungskriterium für eine Aufsatzkorrektur könnte der Gebrauch von Kollokationen im Text sein.

Kollokationen sind übliche Kombinationen von Wörtern, eine Art fester Wortverbindung. Der britische Linguist J.R. FIRTH charakterisiert die Kollokationen als *„charakteristische, häufig auftretende Wortverbindungen, deren Miteinandervorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist“* (nach OGDEN/LOCAL 1994). Kollokationen sind zum Beispiel:

Salz streuen, in Anspruch nehmen, Hunde bellen, usw.

Aber nicht alle Wortverbindungen sind Kollokationen. Nach HAUSMANN (1984) gibt es fixierte oder nicht fixierte Wortverbindungen, und das ist von der Kompatibilität der Bestandteile miteinander abhängig. Zu den fixierten Wortverbindungen gehören Redewendungen, Sprichwörter, Funktionsverbgefüge, Redensarten, usw. Sie wird als fixierte Wortverbindungen bezeichnet, da es unmöglich ist, einen Bestandteil mit einem anderen auszutauschen, zum Beispiel:

jemandem ins Gewissen reden, aber nicht jemandem ins Herz reden

Haare auf den Zähnen haben, aber nicht Haare auf der Zunge haben.

Die Komponente der vorherigen Sätze kann man nicht austauschen, sie sind schon gegeben. Oder wie HAUSMANN sagt: Sie sind fertige Produkte der Sprache. Die nicht fixierten Wortverbindungen sind halbfertige Produkte der Sprache. Die möglichen Kombinationen stehen dem Sprecher zur Verfügung, zum Beispiel:

Geld abheben/überweisen/kassieren

Der Sprecher hat eine Palette. Er kann je nach seiner Absicht ein Wort mit anderen gegebenen Wörtern kombinieren. Die nicht fixierten Kollokationen werden auch in „spezifisch“ und „unspezifisch“ unterteilt. Mit „spezifisch“ ist gemeint, dass sich ein Komponent der Einheit nur mit bestimmten Wörtern kombinieren lässt, zum Beispiel:

einen Mord begehen, einen Fehler begehen, Felder begehen ...

Das Verb *begehen* lässt nur begrenzt bestimmte Substantive zu. Unter einer unspezifischen Kollokation versteht man diejenigen unbegrenzten Wortverbindungen, wie zum Beispiel:

ein dickes, schönes, teures, blaues Buch.

Die Kombinationen sind unendlich, und das müssen die Lerner nicht immer gezielt lernen, da es solche Kombinationen auch in der Muttersprache gibt.

Struktur der Kollokationen

Kollokationen bestehen aus zwei Teilen: einer Basis und einem Kollokator:

dickes Buch

dickes = Kollokator ,Buch= Basis

BENSON/BENSON/ILSON (1986) teilen die Kollokationen in zwei Gruppen ein:

1. Lexikalische Kollokationen
2. Grammatische Kollokationen

Unter lexikalischen Kollokationen versteht man die Kombinationen von Nomen oder Verben mit Adjektiven, oder Nomen, Adverbien, zum Beispiel:

Nomen + Verb: eine Entscheidung treffen

Adjektiv + Nomen: schwacher Student

Unter grammatischen Kollokationen sind Kombinationen von einem Grundwort (Nomen, Adjektiv, Verb) und einer grammatischen Struktur oder Präposition zu verstehen:

Nomen + Präposition: Der **Mangel an** Lebensmitteln

Adjektiv + Inf.mit ‚zu‘: Es ist **empfehlenswert**, vorher einen Tisch zu reservieren.

Warum Kollokationen lehren?

Unsere Studenten oder Schüler lernen nicht isolierte Wörter, sie lernen sie idiomatisch, so wie Muttersprachler und sie lernen auch dabei, in welchen Kontext die Kollokationen eingebettet werden. Bei der Arbeit mit Kollokationen können die Lerner auch bewusst feststellen, dass manche Ausdrücke oder feste Wort-

verbindungen der Ausgangssprache sich nicht mit denen der Zielsprache aufdecken lassen. Der häufige Gebrauch von Kollokationen besonders in einem Aufsatz erleichtert auch das Verständnis eines Textes, da man schon ahnen kann, was danach kommt. Außerdem fördert die Arbeit mit Kollokationen das Nachschlagen im Wörterbuch im Unterricht. Deshalb sollten wir diese Gelegenheit nicht verpassen, um diese Mittelfertigkeit zu fördern, da damit geübt werden könnte, wie man am besten mit dem Wörterbuch umgehen kann, um die passenden Wörter beim Schreiben eines Aufsatzes auszuwählen.

Im Folgenden steht das Arbeitsblatt zum Thema „Zeit“, das ich nächstes Semester in dem Kurs Deutsch VI von dem DaF-Studiengang einsetzen möchte. In diesem Kurs möchte ich ein paar Übungen über Kollokationen ausprobieren, um den Studenten zu helfen, wie man Kollokationen in einem Aufsatz integrieren kann. Aber ich möchte auch noch das Modell von WHITE und ARNDT (Schreiben als Prozess) berücksichtigen, um das Projekt durchzuführen.

In diesem Arbeitsblatt geht es um das Thema „Zeit“. Ziel ist, dass die Studenten sich einige Ausdrücke zu diesem Thema aneignen, um später einen Aufsatz darüber zu schreiben, wie sie die Zeit empfinden. Danach kommen die Selbstbewertung des Textes und die Korrektur seitens der Lehrkraft (Anhang: Arbeitsblatt).

Literatur

BENSON, Morton / BENSON, Evelyn / ILSON, Robert. *The BBI combinatory dictionary of English*. Amsterdam, Benjamins 1986.

HARMER, Jeremy. *The Practice of English Language Teaching*. London, Longman 1991.

HAUSMANN, Franz-Josef. *Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels*. In: BERGENHOLTZ, Henning / MUGDAN, Joachim (Hg.). *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch*, 28.-30.6.1984. Tübingen, Niemeyer, 118-129.

LÓPEZ, Mario. „Kollokationen – ein vernachlässigtes Thema in der Wortschatzarbeit.“ In: *Zielsprache Deutsch* 28 (1997), 139-146.

OGDEN, Richard / LOCAL, John. “Disentangling autosegments from prosodies: a note on the misrepresentation of a research tradition in phonology”. In: *Journal of Linguistics* 30 (1994), 477-498.

Anhang

Arbeitsblatt



Ich habe keine Zeit!!!

Aufgabe 1: Was könnten die folgenden Sätze bedeuten? Diskutieren Sie mit Ihrem Partner.

Die Zeit läuft mir davon.
Stunde.

Dem Glücklichen schlägt keine

jemandem Zeit opfern
wöhnen

sich an geregelte Zeiten ge-

In jüngster Zeit häufen sich die Katastrophen.

sich die Zeit einteilen

Aufgabe 2: Wählen Sie zwei von den vorherigen Sätzen aus und erstellen Sie zusammen mit Ihrem Partner ein stilles Plakat, um diese Ausdrücke den Kommilitonen zu erklären.

Aufgabe 3: Schlagen Sie im Wörterbuch nach, welche andere Wörter mit dem Wort **Zeit** zusammenkommen. Machen Sie eine Liste je nach Wortart, zum Beispiel eine Spalte für Adjektive, eine Spalte für Substantive, usw.

Aufgabe 4: Schreiben Sie einen kurzen Aufsatz zum Thema **Zeit** und verwenden Sie mehrere von den erlernten Sätzen (Aufgabe 1) und von den im Wörterbuch gefundenen **Kollokationen**¹.

¹ Kollokationen: Feste Verbindungen aus mehreren Wörtern.